

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 65.

Freitag den 14. August

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Altenstaig.
Revier Pfalzgrafenweiler.
Holz-Verkauf.



1. Am Donnerstag den 20. August, auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler aus den Staatswaldungen Neutplatz

und Kälberbronnweg:

2 Hagstangen,
50 Klasten tannene Scheiter,
35 " " Prügel,
79 " " Rinde,

12500 Stück gebundene tannene Wellen,
500 St. ungebundene tannene Wellen.

2. Am Freitag den 21. August, in Kälberbronn, aus den Staatswaldungen Eschenriet, Schnepperle:

2 1/2 Klftr. buchene Scheiter,
1 " " Prügel,
1 1/2 " " eichene Prügel,
25 " " tannene Scheiter,
106 " " Prügel,
28 " " Rinde,

4000 Stück gebundene tannene Wellen,
100 St. ungebundene tannene Wellen.

3. Am Samstag den 22. August, auf dem Rathhaus in Herzogsweiler, aus dem Staatswald Bengelbrunn:

20 Hagstangen,
47 Klftr. tannene Scheiter,
141 " " Prügel,
151 " " Rinde,
15 " " Abfallholz,

10000 Stück gebundene tannene Wellen,
500 St. ungebundene tannene Wellen.

Die Verkäufe beginnen je Morgens 9 Uhr.
Altenstaig, den 7. August 1863.

K. Forstamt.
Alber.

Göttelfingen,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Großer Liegenschafts-Verkauf.

Die in No. 57 dieses Blattes näher beschriebene Liegenschaft des hiesigen Gutsbesizers Nepomuk Harder kommt am

Donnerstag den 20. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Göttelfingen wiederholt zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber, auswärtige und unbekante mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Die Kaufsliebhaber dürfen zum Voraus in Rechnung nehmen, daß dieser Verkauf unter allen Umständen der letzte ist.

Wird der Verkauf nach einzelnen Parzellen nicht möglich, so findet ein Gesamtverkauf statt, in der Weise, daß das ganze Hofgut in zwei Theile getheilt wird, was sehr leicht möglich ist, indem mit jedem der vorhandenen zwei Wohn- und Oekonomie-Gebäuden ein großer Complex von Gärten und Feldgütern unmittelbar verbunden ist.
Den 31. Juli 1863.

Im Auftrag des Eigentümers:
Amtsnotar Schmid.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold. Angefallene Theilungen.

In Nagold:

Johann Georg Bengel, ledig.

Haiterbach:

Anna Maria Krauß, Wittve, von Altmütra,

Anna Maria Krauß, ledig.

Freundorf:

Katharina Schönhardt, ledig.

Etwaige Forderungen an genannte Personen sind alsbald anzumelden bei den betreffenden

Theilungsbehörden.

21^{er} Tornstetten. Holz-Verkauf.



Die hiesige Stadt verkauft aus ihren Waldungen gegen baare Bezahlung auf dem Rathhaus hier, am Samstag den 22. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

1020 Stämme Langholz, von 30—100' Länge, und

136 Stück Säglöge,
wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 11. Aug. 1863.

Stadtschultheißenamt.
Braun.

Simmersfeld,
Oberamts Nagold.

Lang- und Alohholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 19. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathhaus aus ihrem Wald Moosberg

60 Stämme ganz starkes Holz, und werden Liebhaber zu diesem Verkauf eingeladen.

Den 10. August 1863.

Schultheißenamt.
Schäble.

Neubulach,
Oberamts Calw.

Zurücknahme eines Verkaufs.

Der ausgeschriebene Verkauf von dem Sonnenwirth Kober gehörigen Gegenständen wird hiemit zurückgenommen.

Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Privat-Bekanntmachungen.

Erzgrube
Oberamts Freudenstadt.

Maurer-Gesellen-Gesuch.

8—10 tüchtige Maurergesellen finden bei dem Schulhausbauwesen in Erzgrube, mit einem Taggeld von 1 fl. 24 bis 1 fl. 36 kr., noch längere Zeit Beschäftigung. Lusthabende Maurer wollen sich in Erzgrube an den Polier Ruyss wenden.

Freudenstadt, 4. August 1863.

D. A. Werkmeister Pfeifer.

Haiterbach.

Arbeiter-Gesuch.

An dem Straßenbau der Haiterbacher Straße finden 20—30 Arbeiter gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Georg Schönon, Selter,
Akkordant.

Kohrdorf,
Oberamts Nagold.

Krankheitsumstände veranlassen mich, mein Fuhrwerk aufzugeben, deshalb ich gesonnen bin, Nachstehendes zu verkaufen:



2 gute Zugpferde, 1 starken zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen, mehrere Ketten und sonstiges Fuhrgeschirr.

Es kann solches täglich eingesehen und ein Kauf abgeschlossen werden mit

Friedrich Luz, Bauer.

Nagold.

9 Stück englische Milchschweine hat zu verkaufen



Bäcker Wagner.

Oberschwandorf.

6 Stück Bastard-Milchschweine, von seltener Schönheit, hat zu verkaufen



Müller Kaufers Wittve.

Nagold.

Wegen Wegzugs von hier verkaufe ich meine Gold- und Silberwaaren zu bedeutend niederen Preisen als bisher und lade Liebhaber täglich zu mir ein.

Vincenz Filipek.

Pensions-Versicherung. Kapital-Versicherung. Leibrenten-Versicherung.

Der Unterzeichnete macht auf die Gelegenheit, sich durch einmalige Einlagen, oder jährliche Prämien-Einlagen bei der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart den Bezug einer jährlichen Pension oder eine einmalige Kapitalsumme in späteren Lebensjahren zu sichern, aufmerksam. Bei einer Pensionsversicherung ist es gestattet, zu jeder Zeit beliebige Einlagen auf eine künftige Pension zu machen, ohne die Anfangszeit des Pensions-Bezugs, welcher je nach Bedürfnis des Einlegers eintreten kann, zum Voraus zu bezeichnen. Die versicherte Kapitalsumme verfällt nach Erreichung eines zum Voraus bestimmten Lebensjahrs Einlagen auf Leibrenten gewähren sogleich eine den gewöhnlichen Zinsfuß bei weitem übersteigende lebenslängliche Einnahme

Beispiele:

Pensions-Versicherung.	Für fl. 100 lebenslängliche Pension vom 60. Lebensjahre an				
bezahlt eine	20.	25.	30.	35.	40jährige Person
jährl. Prämien von	fl. 7. 40.	fl. 10. —	fl. 13. 40.	fl. 19. —	fl. 27. 40.
oder ein für allemal	fl. 133. 20.	fl. 168. 40.	fl. 214. 20.	fl. 274. 20.	fl. 353. 40.
Durch Dividende würde die Pension nach vierjähriger Erfahrung um 10 bis 15% sich erhöhen.					
Kapital-Versicherung.	Für fl. 1000. Kapital zahlbar bei Erreichung des 50. Lebensjahrs				
bezahlt eine	5.	10.	15.	20.	25jährige Person
jährliche Prämien von	fl. 5. 50.	fl. 7. 40.	fl. 10. —	fl. 13. 30.	fl. 18. 40.
oder ein für allemal	fl. 113. 10.	fl. 141. 30.	fl. 176. 10.	fl. 220. 50.	fl. 279. 10.
Durch Dividende wird das Kapital entsprechend erhöht.					
Leibrenten-Versicherung.	Für eine Einlage von fl. 500 erhält eine				
eine lebenslängl. Rente von	fl. 32. 5.	fl. 34. 15.	fl. 37. —	fl. 40. 25.	60jährige Person
u. erhöht durch Dividende nach					
letztem Jahresergebnis um	fl. 5. 20.	fl. 5. 42.	fl. 6. 10.	fl. 6. 44.	fl. 7. 26.
zusammen also	fl. 37. 25.	fl. 39. 57.	fl. 43. 10.	fl. 47. 9.	fl. 52. 6.

Wenn größere Kreise, Arbeitervereine, Korporationen etc. zu gemeinschaftlicher Versicherung sich bilden würden, können denselben Statuten eines derartigen Vereins, welcher sich bereits gebildet und mit der Allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart in Verbindung gesetzt hat, mitgeteilt werden und Erleichterungen in Betreff der Einzahlungen eintreten lassen. Für obige Versicherungen, sowie für Lebens-Versicherungen nimmt Anträge entgegen

Magold, 13. August 1863.

Der Agent: Gottlob Knodel.

Weinlager in Rottenburg.



Wir beehren und hierdurch die Anzeige zu machen, daß wir die Besorgung unseres hiesigen Lagers dem Herrn Franz Wollensack, Commissionär in Rottenburg, übertragen und denselben auch zu auswärtigen Verkauf und Empfangnahme von Geldern bevollmächtigt haben.

Unser reichhaltiges Lager von den billigsten Sorten an auswärtis hatten wir zu geneigter Abnahme bestens empfohlen und bemerken noch, daß, statt wie früher nur Freitag und Samstag nun jeden Tag Wein abgefäßt werden kann.
Eduard Paiblin und Co.
in Stuttgart.

21^r Spielberg, Oberamts Magold. **225 fl.** liegen zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat bei Pflieger Friedrich Steeb, Ziegler.

Magold. Geld auszuliehen. Bis 1. September sind 600 fl. und bis Martini 500 fl. zum Ausleihen parat; bei wem? sagt die Redaktion.

Placate mit dem Worte: **Willkommen!** sind schwarz per Stück 3 kr., colorirt à 6 kr., zu haben in der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

Tages-Neuigkeiten.

Magold. Im Frühjahr 1853 ist der hier aufgestellt gewesene Steueranfänger H. zur Nachtzeit unterhalb der Pfrendorfer Mühle von dem damaligen Pfade ab- und in den Magoldflus gekommen, wo er seinen Tod fand. Es wurde damals mehrere, besonders auch das gemurmelt, daß das Gewehr aufgefunden und verkauft worden sei; vor einigen Tagen, also nach mehr als 10 Jahren, hat es aber der Fisch- und Wildpretändler Leonhard Hartmann von Pfrendorf mit seinen Falkenaugen beim Fischen in der Magold entdeckt und es seinem wassen Grabe, natürlich völlig unbrauchbar, entzissen.

Stuttgart, 8. August. Staatsrath v. Römer weilt seit einiger Zeit in Konstanz und ist daselbst gefährlich erkrankt. Die neuesten Nachrichten über sein Befinden sind leider nicht die besten.

Stuttgart, 10. Aug. Seine Majestät der König haben durch Handschreiben des Kaisers von Oesterreich Majestät die Einladung zur Theilnahme an einem am 16. d. Mts. zu Frankfurt a. M. abzuhaltenden Kongreß der deutschen Fürsten und Senate der freien Städte erhalten. In Folge dieser Einladung haben Se. K. Majestät beschlossen, höchstlich bei dieser Versammlung durch Ihren Durchlauchtigsten Herrn Sohn, den Kronprinzen, vertreten zu lassen und werden Se. K. Hoh. zu Ende dieser Woche nach Frankfurt Sich begeben. — Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich werden ihren Weg nach Frankfurt über München und Stuttgart nehmen und Sr. Majestät dem Könige einen Besuch abstatten. (St. A.)

Stuttgart, 10. Aug. Se. Kgl. Hoheit der Kronprinz kommt Morgen hieher und reist am Freitag mit den Freiherren

v. Neurath und Baron v. Hügel nach Frankfurt. Der Kaiser von Oesterreich kommt am Donnerstag hieher zum Besuch. (M. Z.)

Stuttgart. Auch der König von Bayern soll auf seiner Durchreise nach Frankfurt unserm König einen Besuch zugesagt haben. Ob er gleichzeitig mit dem Kaiser von Oesterreich hier eintrifft, ist zur Zeit noch nicht bekannt. (M. Z.)

Stuttgart, 12. Aug. In der verfloffenen Nacht zwischen 9 und 12 Uhr brannte zu Ludwigsburg das nicht weit vom Bahnhof entfernte, am sog. Feuersee gelegene Reithaus des 1. Reiter-Regiments vollständig nieder. Das Feuer wurde zwar zeitig entdeckt, aber die Anstrengungen des herbeieilenden Militärs wie der Ludwigsburger Feuerwehr waren bei der Beschaffenheit des Gebäudes, das eine sehr holzreiche Dachkonstruktion hatte, erfolglos. Sehr zu bedauern sind die dabei stattgehabten Unglücksfälle, indem beim Einstürzen des Dachstuhls vier Feuerwehrmänner von Ludwigsburg zum Theil sehr stark verletzt wurden, so zwar, daß der eine derselben nach kurzer Zeit trotz der augenblicklich vorhandenen ärztlichen Hilfe den Geist aufgab. Die in der Nähe befindlichen Gebäude des 4. Reiter-Regiments, sowie des Arsenal's konnten unversehrt erhalten werden. Bürgerliche Gebäude befanden sich nicht in unmittelbarer Nähe. (St. A.)

Der „Schw. M.“ schreibt: Am 9. August, Nachmittags, ist in Herzogswweiler, D. A. Freudenstadt, ein Wohn- und Oekonomiegebäude zur Hälfte abgebrannt.

Tübingen. In Gemäßheit höchster Entschliessung Sr. Majestät des Königs wurde die Gründung einer besonderen naturwissenschaftlichen Fakultät als VII. Fakultät der Universität verfügt. Dieselbe wird mit dem Beginn des Wintersemesters 1863 ins Leben treten.



Frankfurt, 10. Aug. Wie die „Wiener Pr.“ meldet, soll Herzog Ernst von Sachsen-Koburg ebenfalls seine persönliche Theilnahme am Fürstentag zugesagt haben, und wie uns so eben aus ziemlich guter Quelle mitgetheilt wird, erscheine statt des Königs der Kronprinz von Preußen als Stellvertreter seines Vaters. Wenigstens berichtet die „Darmst. Ztg.“, daß der Kronprinz nach Gastein berufen worden und am 8. Abends dahin abgereist sei.

Berlin, 11. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: Die Nachricht, der Kronprinz sei vom König nach Gastein berufen worden, um in dessen Auftrag nach Frankfurt zum Fürstentag zu gehen, sei durchaus unbegründet. (T. d. St. A.)

Nach der „Correspondenz Havas“ hat die preussische Regierung ihre Weigerung, am Fürstentag theilzunehmen, damit begründet, daß sie (in einem Circulare) erklärt, sie sei zwar mit einer Bundesreform einverstanden, aber dieselbe müsse vorher in einer Konferenz von Fachmännern besprochen und entworfen werden, dann könnten die Könige dieselbe genehmigen. Preußen erklärt sich bereit, Abgeordnete zu einer Ministertagung zu senden.

Für die Partei und deren Führer, welche bisher für eine Einigung Deutschlands unter Preußens Führung gewirkt haben, ist jetzt die Zeit einer wichtigen und ersten Entscheidung gekommen. Oesterreich wird selbstverständlich etwas Anderes vorschlagen, als was der Nationalverein und die seiner Richtung verwandten Bestrebungen wollen; an einem engeren Bund unter Preußens Führung ist jetzt nicht zu denken. Deutschland aber kann, wie die jetzige Weltlage ist, nicht warten, bis dieser engere Bund möglich sein wird; es muß jede Reform erwünscht sein, die etwas Besseres bietet, als den seitberigen Zustand. Es würde kaum zu billigen sein, jetzt das Bessere zu bekämpfen, weil man das, was man für das Beste hält, noch nicht bekommen kann. (Df.)

Die Wiener schwärmen für einen deutschen Kaiser und sind überzeugt, daß kein anderer deutscher Fürst besser dazu passe, das alte deutsche Reich wieder aufzurichten, als ihr jugendlicher Kaiser Josef v. B.

Die Einladung des Kaisers von Oesterreich zu einem deutschen Fürstentag nach Frankfurt wird von der Presse sehr verschieden beurtheilt. Ein Theil begrüßt sie mit Freuden und großen Hoffnungen, der andere meint, es werde doch nichts dabei herauskommen, als höchstens die von Baiern projektirte Trias, von der man nirgends außer in Baiern etwas wissen wolle. Jedenfalls ist doch das anzuerkennen, daß sich ein Protektor für die notwendige Reform des deutschen Bundestags gefunden hat.

Wien, 10. Aug. Die Generalkorrespondenz hebt hervor, daß unter den bereits sehr zahlreichen hier eingelangten Antworten deutscher Fürsten auf die Einladung Sr. Majestät des Kaisers nach Frankfurt sich bis jetzt keine einzige ablehnende befindet. (Somit hat auch der König von Preußen noch nicht definitiv abgelehnt.)

Von der östreich-polnischen Gränze, 6. August. Es ist eine furchtbare Wahrheit: das polnische Volk verblutet, während sich die Partei der „Weißen“ mit den „Rothten“ herumbalgt. Die faktische Leitung des Aufstandes seitens der „Weißen“ ist so beschaffen, daß Mikrosławski, unstreitig eine Autorität in dieser Beziehung, in einem Schreiben an Garibaldi ganz richtig bemerkt: „es könne sich bei den gegenwärtigen Kämpfen in Polen, welche ohne Plan und Zusammenhang unter der planlosen Bezeichnung „Guerrillakrieg“ geführt werden, unmöglich um die Befreiung Polens durch den Kampf, sondern bloß um ein Aufregungsmittel handeln, durch welches die europäische Diplomatie in Athem gehalten werden solle; es sei ein unmoralischer Schweinkampf, in welchem das polnische Blut nutzlos in Strömen fließe, ein selbstmörderisches Treiben und ein schmäbliches Spiel, das mit Polen getrieben wird.“ (N. Z.)

Nach dem „Movimento“ von Genua wäre der Sekretär des Königs Franz II. von Neapel aus Rom entflohen und hätte sämtliche bourbonische Archive mitgenommen.

Die französische Rückantwort ist nach Petersburg abgegangen. Die Cabinete von London und Wien haben auch abgesehen ihre Antworten dahin abgeben lassen.

Paris, 7. August. Der France zufolge wird der König Georg I. Dänemark im September verlassen. Er wird 2 Tage in Brüssel, 6 Tage in Frankreich und 6 Tage in England zu-

bringen. Er wird den Titel König der Hellenen und nicht der Griechen annehmen.

Paris, 8. Aug. Man liest in der France: Eine aus 5 Mitgliedern zusammengesetzte Deputation hat Mexiko am 12. Juli verlassen, um sich nach Europa zu begeben und dem Erzherzog Maximilian nach Wien das Dekret der Versammlung der mexikanischen Notabeln zu überbringen, welches ihn zum Kaiser von Mexiko erklärt. — Der Kaiser und die Kaiserin haben bereits dem Erzherzog Maximilian zu der ihm angetragenen mexikanischen Kaiserwürde durch den Telegraphen Glück wünschen lassen. (St. A.)

Paris. Nach der Temps bleibt General Bazaine nur mit 15,000 Mann in Mexiko zurück. Die übrigen Truppen kehren mit Marschall Forey heim.

London, 8. Aug. Der „Herald“ versichert, Seward habe Lord Russell benachrichtigt, daß wenn noch ferner Corsarenschiffe in englischen Häfen ausgerüstet werden sollten, so werden die Unionisten die englischen Pässe, welche doch nur Corsaren schützen sollen, nicht mehr respektiren. Der „Herald“ glaubt, der Krieg zwischen England und Amerika werde noch vor völliger Unterdrückung des Aufstandes ausbrechen.

Konstantinopel, 10. Aug. Das alte Serail ist niedergebrannt, mehrere Menschenleben, viele Kostbarkeiten und historische Gegenstände wurden ein Raub der Flammen. Serbien stellt neue Begehren bezüglich des Belgrader Festungsraport und fordert die Räumung vom Kleinzornik. (T. d. St. A.)

Rußland soll sich geneigt finden, die 6 Punkte anzunehmen und selbst den Polen einen Waffenstillstand anzubieten.

Murawiew, der russische General, weiß sehr wohl, daß die verborgenen Doltze der polnischen geheimen Nationalregierung auf ihn gezückt sind, aber er läßt sie sich nicht ankommen. Von Angesicht zu Angesicht kennt ihn niemand in Wilna. Noch niemand hat ihn seinen Palast verlassen sehen. Meldet sich jemand zur Audienz bei ihm, so wird er zunächst bis auf das Hemd untersucht, ob er nicht Waffen bei sich führe, dann wird er in den Audienzsaal geführt. Hier sitzen drei schwarz verumtete Personen. Eine davon ist sicher der General, aber welche? Hierüber bleibt der Vorgelassene völlig im Ungewissen, auch nicht eine Vermuthung kann bei ihm aufdämmern, denn er erhält auf das, was er vorbringt, von allen Dreien die Antwort: Einen Stock darf niemand in Wilna tragen, denn es könnte ein Stillet darin verborgen sein. Wer sich mit einem Stocke blicken läßt, dem wird er auf der nächsten Wache wieder abgenommen. Man hat es schon mit kaum über einen Fuß langen Stöckchen versucht, aber auch sie wurden nicht geduldet.

Newyork. Der „Newyorker Daily News“ versichert, Präsident Davis habe Napoleon eine Offensiv- und Defensiv-Allianz vorgeschlagen. Die Sonderbundsregierung verpflichtete sich, das französische Protektorat über Mexiko anzuerkennen und das Institut der Sklaverei zu modifiziren.

Newyork, 27. Juli. Am 18. Juli bombardirte die unionistische Flotte das Fort Wagner ohne Erfolg. Gestern Abend machten 11 Regimenter unter Befehl des Generals Strong und des Oberst Putnam einen Sturmangriff, aber sie wurden mit großen Verlusten zurückgeschlagen, nachdem sie die Brustwehren erreicht hatten und mußten in ihre Verschanzungen zurückkehren. Oberst Putnam und viele Offiziere sind getödtet worden. Der Bericht Beauregards schlägt den Verlust der Conföderirten auf 150 Mann, den der Unionisten auf 2000 Mann. Die Unionisten haben die Insel James verlassen. Lee geht durch den Paß von Chester und wendet sich gegen Culpepper. Die Unionisten haben darauf verzichtet, Johnston zu verfolgen.

In Havannah ist eine beträchtliche Feuersbrunst ausgebrochen, welche in den Magazinen des Entrepots gewüthet und einen Verlust von 4-5 Millionen verursacht hat.

Das verrufene Bergwerk.

(Fortsetzung.)

Als Fried und Caspar Abends spät heimgingen, sagte der Fried: Nun werdet ihr bis Sonntag mit einander ausgerufen, und der Pfarrer muß Dich zuerst ausrufen, ich will's schon fertig machen.

Am andern Tag war das ganze Dorf voll von der Neugier. Die Frauen sagten: Dem Gretchen gönne ich den schönen

Steiger. Es wäre doch eine Sünde gewesen, wenn der scheele Roblsuchs das schöne Mädchen gefreiet hätte. Die Mädchen sahen traurig drein, denn sie hätten alle selbst den Steiger gern genommen; aber das gute Gretchen verkleinerte keine.

Es war aber gerade, als sollte dem Caspar Alles schief gehen. Als der Schultbeiß zum Pfarrer kam und fragte, ob der Steiger schon da gewesen sei, sagte der Pfarrer Ja. Fried drang nun in den Pfarrer, ihm das Vorrecht zu lassen; allein der Mann blieb bei seinem Grundsatz, daß in der Kirche der Schultbeiß nichts gelte und er die Reihenfolge beobachten werde. Das war nun neuer Verdruß und ein Grund, mehr Haß auf den Steiger zu werfen, obwohl er nichts dafür konnte.

Alles, was der Schultbeiß und sein Sohn diesem oder seinen Schwiegereltern Unangenehmes zufügen konnten, thaten sie, des Steigers mühsam gehaltene Ruhe brach, und in immer steigender Leidenschaftlichkeit verfolgten sich Beide. Die Jagd, die der Steiger mit Liebe trieb, die Frohne, die Gemeinderichte — Alles gab Veranlassung zu Reibereien und Prozessen, und so dauerte es fort, als Caspar nach seines Vaters Tode Schultbeiß wurde. Häusliche Leiden änderten nichts. Gretchen starb und Ammerie starb — die Wittwer verfolgten sich nach wie vor, ja es schien selbst, als wachse der Haß mit den Jahren.

Der Steiger war sehr in Rückgang gekommen durch die stets sich erneuernden Prozesse, welche ihm der Caspar anhing. Das hatte an Gretchens Herzen genagt wie ein nie rastender Wurm, und der Steiger sagte es sich und Andern: der Caspar habe seine Frau gemordet. Seitdem war der Steiger so empfindlich und jähornig geworden, daß wirklich schwer mit ihm leben war. Der Stollen war noch zu Lebzeiten des alten Schultbeiß Fried eingegangen, und ein schönes Einkommen damit für den armen Steiger gewichen. Er war ein kräftiger und ein sehr geschickter Mann. Bis her hatte der alte Schulmeister den Leuten die Güter vermessen. Als er alt wurde, that es der Steiger, denn er verstand die Feldmessenkunst aus dem Fundamente und war ein Mann bei der Spritze, das heißt, siz und richtig waren seine Vermessungen. Außerdem verschrieb er alle Kaufakte und Verträge im Dorfe, machte Erbteilungen und seine unbestechliche Rechtlichkeit erwarb ihm das verdiente Zutrauen aller Leute. So ernährte er sich, haute mit zwei Kühen seine paar Aeckerchen und machte keine Schulden. Bei dem Oberförster stand er auch gut und half ihm in manchen Arbeiten. Auf der Jagd aber entging ihm nichts, was er auf das Korn genommen hatte. Der liebe Gott machte, daß der Caspar allemal, wenn der Steiger auf die Jagd ging, nicht vor seine Thüre trat, denn bei dem glühenden Hasse Beider hätte Niemand für ein großes Unglück stehen können. So kamen und gingen die Jahre. Im Dorfe verlor der Caspar allen Anhang; denn sein griesgrammliches, gebäfftes Wesen mißfiel Jedermann. Dabei war er niemals bereit, Jemanden zu dienen, indes der Steiger bei Tag und Nacht zu Jedermanns Diensten war. Die Kinder der beiden Todfeinde wuchsen heran. Steigers Witt war der Mutter Ebenbild, ja die alten Frauen sagten, sie wäre noch schöner. Die Burschen meinten, es sei nicht möglich, daß Jemand schöner sein könne, als Ullschen. Der Caspar hatte einen Sohn, fast gerade so alt wie Ullschen. Jakob war auch seiner Mutter nachgeartet. Die Ammerie aus der Bienenberger Mühle war ein gar hübsches Mädchen gewesen, nur von anderer Art als Gretchen. Sie hatte schwarzes Haar und ein lebhaft schwarzes Auge gehabt. Ihre Hautfarbe war dunkel, aber die Frische ihrer Wangen ließ das ganz übersehen. Stolz und eitel war sie und hätte gerne eine rechte Frau vorgestellt, daher sie auch ein schwarzes Tuchkleid von feinem Tuche und eine schwarze Sammtmütze über der weißen Nebelkappe trug; aber höchst gutmützig war sie gewesen, und nicht selten kam der Fall, daß wenn der Steiger auf der Jagd und der Caspar beim Oberamte in Simmern war, die beiden Frauen freundlich mit einander verkehrten und den Wunsch aussprachen, daß doch wieder ein Steg über den Bach möchte gelegt werden, damit sie und ihre Kinder leichter zusammenkommen könnten. Sie beklagten ihrer Männer Haber, allein sie redeten umsonst zum Frieden — die harten Männerherzen und die eigenstinnigen Männerköpfe bleiben unversöhnlich. Als die sanfteren Mütter zu Grabe gegangen waren, verboten die Väter ihren Kindern jeglichen Umgang.

Sie bedachten dabei nicht, welsch einen Reiz das Verbotene

für die Menschennatur hat. Gerade diese Kinder suchten sich. Als sie zu reiferen Jahren kamen und die Geschichte ihrer Eltern kennen lernten, da fragten sie sich: Können denn wir etwas für diesen unglückseligen Haß?

Ullschen dachte: Der Jakob ist ein bildschöner Junge und so gut, daß er hinter seines geizigen Vaters Rücken den Armen doppelte Gaben reicht! Warum soll' ich ihm gram sein? Mir that er nichts, und der Pfarrer sagt, die Menschen müßten sich lieben. Ich bin ihm auch recht gut. — Und der Jakob dachte: Meiner Sitz, alle Mädchen im Dorfe, ja im Oberamt sind doch nur Fragen gegen das Ullschen. Was gebrt mich meines Vaters Haber an, der obnehin unchristlich ist? Warum sollte ich mürrisch sein, wenn mir das Ullschen einen guten Morgen zulächelt, daß das Herz in der Brust vor Freude hüpfet? Aber — die Väter hatten's verboten! Daher lächelsten sie sich heimlich zu. In der „Raie“ drückten sie sich wohl heimlich die Hand, und wer sie sah, sagte, wie der ehrliche Lehnert, die lassen nimmer von einander, und der liebe Gott will den Haß der Väter in der Liebe der Kinder versöhnen.

Der Steiger ahnte lange Zeit nichts; wohl aber kam der Caspar dahinter. Der Jakob sagte aber bestimmt: „Ich bin Euere gehorsamer Sohn u'ermal, aber nicht da, wo Ihr Haß befehlet, und ich nicht lassen kann.“

Die Liebe war tief hineingewachsen in die beiden Herzen, und sie lernten frühe der Liebe Leid kennen. Wie oft weinte Ullschen über des Vaters Härte und Haß! Wie oft redete Jakob in seines Vaters Gewissen mit kindlicher Bescheidenheit Worte der Versöhnung! Aber das waren Wassertropfen auf eine glühende Eisenplatte! — Es blieb den treu Liebenden nichts übrig, als sich heimlich zu sehen und desto treuer zu lieben.

So waren sie denn auch an jenem verbängnißvollen Abend zusammen in dem Hause einer Freundin Ulls gewesen, wo noch mehrere junge Leute versammelt waren. Dort hatten sie sich ewige Treue gelobt; jede Verbindung wollten sie ausschlagen und harten, bis vielleicht der Herr die harten Herzen bräcke. Endlich, als der Hirte, der zugleich Nachwächter war und auch bei ihnen geessen hatte in der Gesellschaft, sich anschwickte, die zebute Abendstunde zu blasen, da brachen sie auf und gingen langsam im Schutze des Nebels daher, um zu ihren Wohnungen heimzukehren.

Unvermuthet fiel der Schuß, und Jakob stürzte nieder. Der Schrecken preßte Ull einen heftigen Schrei aus. Auch um ihren Kopf sauseten die Nr. 0 Schrote, ohne sie jedoch zu treffen. Jakob aber wand sich höhnend am Boden, denn ihn hatten die Schrote getroffen, und der rasende Schmerz durchwühlte ihn. So sauden ihn die Leute und trugen ihn in seines Vaters Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Al l e r l e i .

— Erprobte Lebensregel. Sieh' viel, bewundere wenig; höre viel, glaube wenig; wisse viel, sprich wenig; vermeide viel, fürchte wenig; arbeite viel, verbräuche wenig.

— Was die Liebe sich erkoren,

Kommt auch bald dem Reiz zu Ohren.

— Wenn es einmal Mode werden sollte, dem schlechten Kerl öffentlich in's Angesicht zu speien, so würde die Welt bald besser sein.

— Ein Friseur, der ein unsinniges Plaudermant hatte, ärgerte einen Herrn beim Haarschneiden so sehr, daß dieser immer rief: „Nach's kurz!“

— Jörnig rief endlich der Friseur: „Ist schon so kurz, daß sie kein Haar mehr am Kopfe haben!“ — Der Herr war ragenklab.

— „Madame“, sagte eine Stubenmagd zu ihrer Herrin, einer Kaufmannsrau, „Sie haben sich wohl getri, denn Sie haben mir für den neuen doppelten Buchhalter nur ein einschläfriges Bett gegeben.“

Charade.

Bierstüblich stellt an diesem Ort

Sich zum Errathen dar mein Wort.

Die ersten Silben schen' das Licht,

Drum kommen sie bei Tage nicht.

Die letzten Silben malen Euch

Von Kopf zu Fuß so treffend gleich,

Wie keines Künstlers Hand Euch malt

Und wenn Ihr ihn auch fürklich zahlt.

Das Ganze gibt bei vielen Sachen

Fast immerdar den Stoff zum Lachen.

Auch war's ein gar bekannter Mann,

Den Jedermann leicht ratzen kann.